

**Martin – Luther – Gymnasium Frankenberg**

Komplexe Leistung im Fach Latein

**Welchen Bedeutungswandel vollzog die Figur der Lucretia in Antike  
und Mittelalter?**

vorgelegt von:

Saskia Podzimek

Kurs:

11d

Betreuer:

Frau H. Kempf

Ort, Datum:

Hainichen, 08. Februar 2017

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung	3
2. Der Mythos der Lucretia	4
2.1 Die Überlieferung	4
2.2 Die Tugendhaftigkeit der Lucretia	5
3. Die antike Lucretia im Wandel	6
3.1 Antike	6
3.2 Spätantike und Mittelalter	11
4. Fazit	13
5. Literaturverzeichnis	14
6. Anlage	

## **1. Einleitung**

Die antike und mittelalterliche Figur der Lucretia begegnet uns in Romanen, Malereien, Skulpturen an Gebäuden und vielen anderen künstlerischen Darstellungen. Doch warum ist diese Frauenfigur bis heute in Literatur und Architektur zu erkennen und welche gegenwärtige Bedeutung hat sie noch? Verbinden die Menschen unserer heutigen Gesellschaft die Figur der Lucretia noch mit ihren historischen Motiven oder sind diese im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten? Mit diesen Fragen werde ich mich in meiner komplexen Leistung beschäftigen und anhand von antiken und mittelalterlichen Texten untersuchen, ob und welcher Bedeutungswandel mit dieser Figur einhergeht und wie sie aktuell wahrgenommen wird.

Die Möglichkeit, diese auch in Chemnitz gegenwärtige Figur näher zu untersuchen, erhielt ich im Rahmen des Projektes „Denk mit, denk nach! – Mittelalter-Rezeption in deiner Stadt“, das ich seit über einem Jahr unterstütze. Ziel ist die Erkundung des Chemnitzer Mittelalters vor dem Hintergrund des 875-jährigen Stadtjubiläums 2018. Sowohl Schüler des Martin-Luther-Gymnasiums als auch Schüler des Gymnasiums in Einsiedel forschen gemeinsam mit Professoren, Doktoren sowie Studenten an verschiedenen mittelalterlichen Überresten, wie dem Benediktinerkloster oder dem Chemnitzer Roland.

Meine Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit dem Judith-Lucretia-Portal, das sich seit 1910 am Alten Rathaus in Chemnitz befindet und durch das bis heute viele Hochzeitspaare nach ihrer Trauung durchgehen. Doch wissen diese Paare warum sich dieses Portal am Rathaus befindet und welche Bedeutung die Figur der Lucretia in der Vergangenheit und Gegenwart hat?

Um den Bedeutungswandel der Lucretia aufzeigen zu können werde ich mich zunächst mit dem antiken Stoff der Lucretia-Überlieferung beschäftigen und diesen hinsichtlich seiner politischen und gesellschaftlichen Deutung, für die damaligen und auch nachfolgenden Jahrhunderte, untersuchen.

Anschließend wird das Bild der Lucretia in Spätantike und Mittelalter betrachtet. Welcher Wandel vollzog sich hier und was könnten die Ursachen dafür sein? Hierfür werde ich die mittelalterliche Auslegung der Lucretia aufzeigen, um mögliche

Erklärungen für den Bedeutungswandel sowie die gegenwärtige Wahrnehmung zu finden.

## 2. Der Mythos der Lucretia

### 2.1 Die Überlieferung

Der Stoff der Lucretia hat sich seit der Antike und den Erzählungen von Ovid und Livius, die im Anschluss noch näher betrachtet werden sollen, sehr weit verbreitet. Die Überlieferung dieser Figur wurde nicht nur durch Geschriebenes, sondern auch durch die Bildenden Künste<sup>1</sup> weitertransportiert, wo sie im Laufe der Zeit die antike Figur in verschiedene Wahrnehmungen projizierte. Bevor es allerdings zur Auseinandersetzung mit dem Bedeutungswandel von Werken zu dieser Thematik kommt, soll zunächst die mythische Geschichte der Lucretia skizziert werden.

Lucretia, Tochter des Spurius Lucretius Tricipitinus und Gattin des Römers Tarquinius Collatinus, war berühmt für ihre Schönheit, aber vor allem für ihre Tugendhaftigkeit.<sup>2</sup>

Genau diese sollte ihr durch den Streit um die beste Ehefrau, den ihr Mann mit den Söhnen des römischen Königs Tarquinius Superbus austrug und die daraus resultierende Wette der Männer, zum Verhängnis werden. Denn anders als die Frauen der Königssöhne half Lucretia spätabends noch bei der häuslichen Arbeit. Die Männer waren bewundert von der so sittsamen Gattin. Jedoch weckte sie auch die Begierde des Prinzen Sextus Tarquinius. Wenige Tage später ritt er erneut zum Haus des Collatinus, um unter falschem Vorwand eine Unterkunft für die Nacht zu suchen. Obwohl Lucretias Gatte nicht zugegen war, verwehrt sie Sextus nicht die Gastfreundschaft. In der Nacht schlich er sich in ihr Schlafgemach und wollte sie mit dem Schwert dazu zwingen, sich ihm hinzugeben. Lucretia verweigerte sich ihm jedoch, weshalb er damit drohte, sie zu erdrosseln und des Ehebruchs mit einem der Sklaven zu bezichtigen. Daraufhin wurde sie Sextus widerwillig gefügig. Nachdem der Königsson den Hof verlassen hatte, offenbarte sie sich ihrem Mann und ihrem Vater. Als sie ihnen von der Vergewaltigung erzählt hatte und sie versprochen, dies

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu auch: SCHIPPERGES, HEINRICH: Artes liberales, in: Lexikon des Mittelalters I (1980), Sp. 1058-1063.

<sup>2</sup> Zum Begriff der ‚Tugend‘ vgl. auch: GRIMM, JACOB /GRIMM, WILHELM: Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1952, Bd. 22, Sp. 1560-1635.

nicht unbestraft hinzunehmen, richtete sie sich mit einem Dolch selbst.<sup>3</sup>

Die Rache der Familie soll dann den Sturz und die Vertreibung der tarquinischen Königsfamilie ausgelöst haben, so wie auch die Abschaffung der Königsherrschaft und die Errichtung der Republik im Jahre 509 v. Christus.<sup>4</sup>

## 2.2 Die Tugendhaftigkeit der Lucretia

Tugenden spielen in verschiedenen Aspekten des menschlichen Zusammenlebens wichtige Rollen und ihr Stellenwert ist dadurch von der jeweiligen Gesellschaft abhängig. Zudem werden bestimmten ethnischen Gruppen und einzelnen Personen automatisch bestimmte moralisch besonders gute Eigenschaften zugeordnet, die in sogenannten Tugendkatalogen zusammenfassend betrachtet werden können.

So kann man seit der Antike und der platonischen Tugendlehre von den vier Grundtugenden (Kardinaltugenden) sapientia, iustitia, fortitudo und temperantia sprechen.<sup>5</sup> Sie gelten für alle Menschen und stellen die Voraussetzung für ein erfülltes sowie sitzames Leben dar. Anders als die Kardinaltugenden beziehen sich andere Tugendkataloge nur auf einen spezifischen Personenkreis, wie beispielsweise die ritterlichen Tugenden oder auch die Frauentugenden. Letztere sind für die Erschließung der Figur der Lucretia von Bedeutung.

Im christianisierten Abendland stellt oft Maria das Vorbild aller weiblichen Tugenden dar, wozu im Besonderen die Sparsamkeit, Keuschheit und Häuslichkeit zählen.<sup>6</sup>

---

<sup>3</sup> LIVIUS, T.: Römische Geschichte, Buch I-III, S. 149-153.; vgl. dazu auch: WEINGART, STEPHAN: Das Judith-Lucretia-Portal, Mitteilungen des Chemnitzer Geschichtsvereins (65. Jahrgang, Neue Folge IV), S.119f.;

KLESCZEWSKI, REINHARD: Wandlungen des Lucretia-Bildes im Mittelalter und in der italienischen Literatur der Renaissance, in: Livius. Werk und Rezeption. Festschrift für Erich Burck zum 80. Geburtstag, hrsg. v. LEFÈVRE, ECKHARD / OLSHAUSEN, ECKART, München 1982, S. 313-317.

<sup>4</sup> Vgl. WEITBRECHT, JULIA: Vergegenwärtigung der Antike. Lucretia in der Kaiserchronik und in den Römerdramen von Hans Sachs und Jacob Ayser, in: Antikes erzählen. Narrative Transformation von Antike in Mittelalter und Früher Neuzeit, hrsg. von HEINZE, ANNA [u.a.], Berlin/Boston 2013, dort S. 243.

<sup>5</sup> Vgl. DR. BUNSE, ROBERT: Römische Wertbegriffe: <http://www.bunse-latein.de/Latein-Homepage/kultur/wertbegriffe.htm>, 16.10.2016 (12:12 Uhr).

<sup>6</sup> Vgl. dazu auch: KELLER, HILDEGARD L.: Reclams Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst. 9., durchges. Aufl., Stuttgart 2001.

Allerdings lassen sich die eben genannten Werte meist auf antike Frauen zurückführen. So kann Lucretia als Ebenbild der Keuschheit (lat. castitas) aufgezeigt werden.

Unter Keuschheit versteht man meist die sexuelle Enthaltsamkeit, oft aus religiösen Gründen. Jedoch ist nach Fabian Bross noch eine weitaus umfassendere Deutung möglich:

„Keuschheit bezeichnet das Verhalten einer Person, sich auf Grund eines erworbenen Schamgefühls oder kraft eines bewussten Grundsatzes schamhaft zu verhalten und das Unschamhafte und Verstöße gegen die Sittlichkeit zu meiden.“<sup>7</sup>

Wenn man die Keuschheit in dieser Weise versteht, spielt sie nicht nur beim zwischenmenschlichen sexuellen Umgang eine Rolle, sondern auch im allgemeinem Verhalten gegenüber anderen.

Jedoch zählt die Keuschheit nicht nur zu den Frauentugenden, sondern man kann sie auch bei den sieben himmlischen Tugenden wiederfinden, wo sie das Gegenstück zur Untugend der Wollust (lat. luxuria) bildet.<sup>8</sup>

### **3. Die antike Lucretia im Wandel**

#### 3.1 Antike

Die Antike ist der Ausgangspunkt für die Geschichte der Lucretia und besitzt damit zugleich besonderes Gewicht für die Erschließung ihrer Bedeutung. Zwei sehr bekannte und einflussreiche Dichter dieser Zeit, die sich mit der Figur beschäftigt haben, sind Publius Ovidius Naso und Titus Livius, deren Texte zur Figur der Lucretia ich im Folgenden vergleichend untersuchen werde.

Titus Livius, der vermutlich 59 v. Chr. in Patavium<sup>9</sup> geboren wurde und ebenda im Jahre 17 n. Chr. starb, war ein römischer Geschichtsschreiber, über dessen Leben nur sehr wenig bekannt ist. Mit etwa 30 Jahren verließ Livius seinen Geburtsort und zog nach Rom, wo er den späteren Kaiser Claudius unterrichtet haben soll. Während dieser

---

<sup>7</sup> BROSS, FABIAN: Grundkurs Germanistische Linguistik für das bayerische Staatsexamen, Tübingen 2014, S. 174.

<sup>8</sup> Vgl. dazu auch: GRIMM, JACOB /GRIMM, WILHELM: Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1936, Bd. 24, Sp. 1973-1977.

<sup>9</sup> Heutiges Padua/Italien.

Zeit begann Livius auch mit historischen Studien, die er bis zu seinem Lebensende fortsetzte.<sup>10</sup>

Für die anschließende Untersuchung ist aber das Buch I von Bedeutung, da auf dessen letzten Seiten die Geschichte der Lucretia erzählt wird.<sup>11</sup>

Ovid, welcher 43 v. Chr. in Sulmo geboren wurde, entstammte einer wohlhabenden Familie. Seinem reichen Elternhaus verdankte er auch seine rhetorische und juristische Ausbildung, die es ihm ermöglichte, neben Horaz und Vergil zu den drei großen Poeten der klassischen Epoche zu gelten. Mit seinem Lebenswerk, welches sich in drei Phasen unterteilen lässt, konnte Ovid großen Einfluss auf die Dichtung des Mittelalters und des Barocks nehmen. In seiner Frühphase verfasste er hauptsächlich Liebesgedichte, die *Amores*. Die mittlere Phase umfasst zwei Sagenzyklen, die *Fasti*<sup>12</sup> und die *Metamorphosen*. Erstere sind für diese Untersuchung von Bedeutung, obwohl die Verwandlungsgeschichten, die zwischen dem 1. und 8. Jh. n. Chr. entstanden sind, zu Ovids bekanntesten Werken zählen. Innerhalb der Spätphase, die die Zeit von Ovids Verbannung (8.-16. Jh. n. Chr.) umfasst, entstehen Trauereliege, wie die *Tristia* oder die *Epistulae ex Ponto*.

Der mit der Geschichte der Lucretia verbundene Festtag lässt sich im *Liber Secundus* am 24. Februar finden, an dem die Flucht des Königs besungen wird. Man erfährt die Hintergründe dieser Vertreibung und welche Rolle Lucretia dabei spielt.

Um die Bedeutung der Figur bei Ovid klar erkennen zu können, habe ich die Zeilen 735 bis 852 selbst übersetzt (siehe Anlage).

Die livianische Fassung des Lucretia-Stoffes (*Ab urbe condita I*, 57-60) ähnelt der Verarbeitung der Geschichte von Dionys von Halikarnaß sehr stark, obwohl beide Dichter nachweislich autark voneinander gearbeitet haben. Jedoch ist vor allem die

---

<sup>10</sup> Vgl. VON ALBRECHT, MICHAEL: Geschichte der römischen Literatur, Saur 1994 (Bd. 1), S. 660.

<sup>11</sup> LIVIUS: Römische Geschichte, Buch I-III, S. 149-157.

<sup>12</sup> Die *Fasti* sind - ebenso wie die *Ars amatoria* - Lehrgedichte, die in elegischen Distichen (auch Elegion: Versmaß/Verspaar aus Hexameter und Pentameter) verfasst sind und zu den eher wenig bekannten und erforschten Werken Ovids gehören. Sie handeln von dem römischen Festkalender. Die einzelnen Festtage werden namentlich genannt und die damit verbundenen Traditionen erläutert., vgl. Duden, Die deutsche Rechtschreibung, Mannheim [u.a.] <sup>24</sup>2006, S. 325.

Angedacht waren wohl vermutlich insgesamt zwölf Bücher, wobei jeder Monat durch ein Buch abgehandelt werden sollte. Allerdings umfassen die *Fasti* lediglich die Monate Januar bis Juni und sind der Forschung zufolge schon vor der Verbannung 8 n. Chr. entstanden., vgl. dazu auch: HOLZBERG, NIKLAS: Ovid. Festkalender, Düsseldorf/Zürich <sup>2</sup>2001, S. 351.

inhaltliche Struktur verblüffend einheitlich, da bei beiden eine vierteilige Gliederung möglich ist: Zu Beginn erfährt man den Hintergrund, also die Wette unter den Gatten, die zum Aufeinandertreffen zwischen Lucretia und Sextus Tarquinius führt. Im Anschluss daran folgen der zweite Besuch des Prinzen im Hause des Collatinus und die Vergewaltigung der Lucretia. Der so gesehen dritte Abschnitt, umfasst das Eintreffen von Gatte und Vater, der Beichte und die eigene Hinrichtung Lucretias sowie den Schwur, den Brutus und die anderen Männer leisten. Die letzte und für den Geschichtsschreiber Livius vermutlich bedeutendste Passage erläutert die Auswirkungen der Schandtat, womit die Besetzung Roms sowie Ardeas, die Vertreibung der Königsfamilie und die Errichtung der Republik gemeint sind.<sup>13</sup>

Es muss aber hinzugefügt werden, dass Livius seine Abhandlung nicht nur nutzt, um die römische Geschichte niederzuschreiben, sondern damit auch aktiv alte Tugendvorstellungen und Werte aufgreift und diese als erhaltenswert anpreist.<sup>14</sup>

Anders als bei Livius wird bei Ovid vor allem die emotionale und anziehende Seite der Lucretia detailliert beschrieben:

Schon in den ersten Zeilen meiner Übersetzung wird die Diskrepanz zwischen der Gattin des Prinzen Tarquinius und der Lucretia, Ehefrau des Collatinus, sehr deutlich:

„ecce nurum regis fuis per colla coronis  
inveniunt posito pervigilare mero.“<sup>15</sup>

Die Schwiegertochter des Königs scheint, die Nacht mit unverdünntem Wein zu verbringen. Auch beschreibt Ovid keine Begrüßung des Gattens ihrerseits. Ganz anders verhält sich dies bei Lucretia, die noch spät in der Nacht bei den Dienerinnen sitzt, und häuslicher Arbeit nachgeht. Dieses Bild einer mustergültigen Gemahlin untermauert Ovid noch mit einem, ja schon verzweifeltem und mitreißendem Monolog Lucretias:

---

<sup>13</sup> Vgl. KLESCZEWSKI: Wandlungen des Lucretia-Bildes, dort S. 315.

<sup>14</sup> Vgl. ebd. S. 315.

<sup>15</sup> HOLZBERG: Ovid, S. 88, Z. 739f.



“mens abit et morior, quotiens pugnantis imago  
me subit, et gelidum pectora frigus habet.’  
desinit in lacrimas inceptaque fila remisit,  
in gremio voltum deposuitque suum.”<sup>16</sup>

Sie ist in voller Sorge um den so sehr geliebten Gatten und bei dem Gedanken an den kämpfenden Mann stehen ihr die Tränen in den Augen. Die eigenen Worte Lucretias verstärken den Kontrast zwischen der Unsittlichen und der Tugendhaften noch einmal, so wie auch ihre ergreifende Begrüßung Collatinus’ in den Zeilen 759 bis 760. Dieser Gegensatz wird hingegen bei Livius kaum deutlich, denn er handelt diese Szenen nur sehr kurz und ohne seelische Empfindungen ab.

“Muliebris certami-  
nis laus penes Lucretiam fuit. Adueniens uir Tarquinii-  
que excepti benigne”<sup>17</sup>

Erfährt man im zweiten Teil fast ausschließlich die Gefühlslage der Lucretia, wendet sich Ovid im nächsten Abschnitt Tarquinius zu. In diesem entbrannte durch den Anblick und das sittsame Verhalten Lucretias ein leidenschaftliches Verlangen.

Indirekt nutzt Ovid den Königssohn, um das schöne Abbild der Lucretia sehr ausführlich beschreiben zu können. Dies unterlässt Livius, der Lucretias Schönheit zwar andeutet, aber keine topische Darstellung der Figur schildert. Ovids Fassung hat im Gegensatz aber die Folge, dass Tarquinius’ Begierde ein Stück weit nachvollziehbar wird. Allerdings nutzt Ovid in den nächsten Zeilen eine sehr arglistige und auch gewaltsame Darstellung Tarquinius’, wodurch jegliches Verständnis sofort wieder entzogen wird und seine Taten zutiefst verurteilt werden:

“nil agis: eripiam’ dixit ‘per crimina vitam:  
falsus adulterii testis adulter ero:  
interimam famulum, cum quo deprensa fereris.”<sup>18</sup>

Anders als bei ihrem Schänder wächst die Empathie zu Lucretia in diesen Sätzen noch weiter, da ihre Hilflosigkeit und Ausweglosigkeit allgegenwärtig wird. Auch Livius

---

<sup>16</sup> HOLZBERG: Ovid, S. 90, Z. 753-756.

<sup>17</sup> LIVIUS: Römische Geschichte, Buch I-III, S. 148.

<sup>18</sup> HOLZBERG: Ovid, S. 92, Z. 807-809.

nutzt eine brutale Darlegung der Geschehnisse, die aber wenig ausgestaltet ist. So nimmt Ovid beispielsweise den Vergleich zwischen Lamm und Wolf zur Hilfe, wodurch das Erzählte noch einmal gesteigert wird.

Schon im direkten Anschluss an diese Vergewaltigungsszene, obwohl die eigentliche Misshandlung nicht weiter beschrieben wird, greift Ovid vor und deutet den Preis, den Tarquinius diese Schandtat kosten wird, an.

“quid, victor, gaudes? haec te victoria perdet.  
heu quanto regnis nox stetit una tuis!”<sup>19</sup>

Auch der Abschnitt, in dem Lucretia dem Vater und dem Gatten ihr zugefügtes Leid gesteht, wird von Ovid ausgeschmückt: Durch Mimik und Gestik drückt er immer wieder ihre schier unendliche Scham über das Geschehene aus, und auch die gerufenen Männer sind voller Sorge um die augenmerklich psychisch labile Lucretia. Sie erzählt nur das Nötigste, ist gerade noch stark genug, den verständnisvollen Worten von Gemahl und Vater zu widersprechen und sich danach mit letzter Kraft selbst zu richten:

“quaeque potest, narrat; restabant ultima: flevit,  
et matronales erubuere genae.  
dant veniam facto genitor coniunxque coactae:  
'quam' dixit 'veniam vos datis, ipsa nego.'  
nec mora, celato fixit sua pectora ferro,  
et cadit in patrios sanguinolenta pedes.”<sup>20</sup>

Die livianische Lucretia wirkt im Vergleich um einiges resoluter, da sie ihre Handlung mit den Worten „ceterum corpus est tantum uiolatum, animus insons“<sup>21</sup> rechtfertigt. Zudem nimmt sie den anwesenden Männern das Versprechen ab, diese Tat nicht ungesühnt zu lassen, und verweist auch darauf, dass keine andere Frau ihre Geschichte als Entschuldigung für eigene Taten gebrauchen darf. Danach ersticht sie sich, genau wie bei Ovid, vor den Augen von Gatten und Vater selbst.

---

<sup>19</sup> HOLZBERG: Ovid. S. 92, Z. 811-812.

<sup>20</sup> Ebd., S. 94, Z. 827-832.

<sup>21</sup> LIVIUS: Römische Geschichte, Buch I-III, S. 158.

Der ovidische Selbstmord und die darauf folgende Trauer ihrer Liebsten sowie der Schwur Brutus` „Tarquinius profuga poenas cum stirpe daturum.“<sup>22</sup> verleihen dieser Textstelle einen besonders emotionalen Ausdruck, auch im Vergleich zu Livius, der die Geschehnisse dem Leser eher trocken und mit wenig Gefühl näher bringt. Dafür ergründet Livius die politischen Auswirkungen des Ganzen tiefgründiger und moralisch allgemeingültiger.<sup>23</sup> Er beschreibt die Vertreibung sowie den Sturz der Königsfamilie und die damit verbundene Errichtung der Republik vor dem Hintergrund der Lucretia als »weibliches Gründungsoffer«<sup>24</sup>. Dadurch erreicht Livius, dass die Dimension der Erzählung ihren Stellenwert in der Geschichte über Jahrtausende erhalten konnte.

### 3.2 Spätantike und Mittelalter

Die Grundpfeiler dieser Überlieferungen bleiben auch in der Spätantike und im Mittelalter weitestgehend erhalten: die Wette der Ehegatten, die Vergewaltigung der Lucretia und die daran anschließende Selbststrichung<sup>25</sup>.

Allerdings eröffnen sich neue Blickwinkel, die die Geschichte in anderen Zusammenhängen erzählen. Schon in der Antike hatten sich zwei Verarbeitungen manifestiert, in denen der Lucretia-Stoff verschiedene Schwerpunkte besitzt: Steht bei Livius das Augenmerk vor allem auf historisch-politischen Auswirkungen der Tat des Sextus Tarquinius und Lucretias anschließendem Selbstmord, so sind es bei Ovid vorrangig Gefühle, wie die Leidenschaft des Prinzen, oder das Erscheinungsbild der sitzamen Gattin. Auch in Spätantike und Mittelalter kommt es zur Verlagerung solcher Akzente, wodurch sich die Auslegung der Erzählung immer weiter verändert.<sup>26</sup>

Dieser Wandel ist in erster Linie im Kontext des Christentums zu erklären, da zwar die Keuschheit einen hohen Wert besitzt, der Suizid aber nicht mit der Religion vereinbart werden konnte. Resultat dieser religiösen Auffassung ist das Anzweifeln des bis dahin unbefleckten Bildes der Lucretia.<sup>27</sup>

---

<sup>22</sup> HOLZBERG: Ovid, S. 94, Z. 843.

<sup>23</sup> Vgl. KLESCZEWSKI: Wandlungen des Lucretia-Bildes, S. 317.

<sup>24</sup> LÜDEMANN, SUSANNE: Revolution nach römischem Vorbild: Die Verschwörung des Fiesco zu Genua, in: Der fiktive Staat, hg. V. KOSCHORKE, ALBRECHT [u.a], Frankfurt a.M. 2007, S 39- 41.

<sup>25</sup> Vgl. WEITBRECHT: Vergegenwärtigung, S. 244.

<sup>26</sup> Vgl. KLESCZEWSKI: Wandlungen des Lucretia-Bildes, S. 318.

<sup>27</sup> Vgl. ebd., S. 319.

Im Allgemeinen kann aber geschlussfolgert werden, dass verstärkt aus einer »Erzählung aus der Antike und über die Antike« eine »Erzählung über das Eigene unter Zuhilfenahme von Antike(m)«<sup>28</sup> wird.

Dadurch lassen sich die verschiedenen Entwicklungen des Lucretia-Stoffs erklären, die zwar noch den klassischen Kern der Geschichte besitzen, aber die Handlung verändern und teilweise sogar verstellen.

Exemplarisch für diesen bedeutungsändernden Fortgang ist das Werk *De civitate dei*, welches von Aurelius Augustinus im Zeitraum von 413 bis 426 n. Chr. verfasst wurde. Seine sehr kritische Darstellung der Ereignisse befindet sich im ersten von insgesamt 22 Büchern, die wohl zu einem der letzten bedeutenden Werke der frühkirchlichen Apologetik zählen.

Wie auch Livius ist Augustinus der Ansicht, dass durch die Vergewaltigung zwar der Körper, jedoch nicht die Seele befleckt wird und damit immer noch keusch ist.<sup>29</sup> Allerdings stellt er sich die Frage, wieso Lucretia den Freitod wählen sollte, wenn ihr Geist bei dem vermeidlichen Ehebruch rein geblieben ist. Als Antwort auf dieses Problem stellt er zwei Hypothesen auf: Entweder Lucretia hat an dem nächtlichen Überfall doch Gefallen gefunden, somit wäre sie in Augustinus Augen eine Ehebrecherin, die sich ihrer Schuld durch den Suizid entziehen will, oder sie wäre eine Mörderin, da sie eine Unschuldige, also sich selbst, umgebracht hat.

In beiden Fällen zieht Augustinus eine verachtende Resonanz: eine sittsame Frau hätte sich ihrem Schicksal gebeugt und mögliche Verurteilungen erduldet. Lucretia hingegen hat sich, ungeachtet dessen, welche hypothetische Rolle sie einnimmt, schuldig gemacht und darf nicht als gesellschaftliches Vorbild dienen.<sup>30</sup>

In der Folge entwickelt sich Lucretia zu einer sehr ambivalenten Figur, da sie zwar noch immer als vorbildliche Ehe- und Hausfrau gilt, aber in Verbindung mit der

---

<sup>28</sup> WEITBRECHT: Vergegenwärtigung, S. 244.

<sup>29</sup> PERL, CARL JOHANN: Aurelius Augustinus' Werke. Der Gottesstaat. Erster Band. Buch I-XIV, Paderborn u. a. 1979., S. 36ff.

<sup>30</sup> Vgl. KLESCZEWSKI: Wandlungen des Lucretia-Bildes, S. 320.

Vergewaltigung und dem darauffolgenden Märtyrertod vermehrt als Negativbeispiel genutzt wird.<sup>31</sup>

#### **4. Fazit**

Die Figur der Lucretia ist zu einer viel zu wenig beachteten Frau in der Geschichte geworden, da ihr Name m. E. für Werte steht, die in unserer Gesellschaft immer weiter verloren gehen. Die reine Keuschheit, so wie sie Lucretia vorlebt, ist natürlich schon lang nicht mehr das Ideal in unserer Generation, aber sie verkörpert auch noch andere Tugenden, wie die Treue.

Diese Wertschätzung erhält die Figur vor allem in den antiken Texten, die ich für diese Arbeit untersucht habe. Ohne Frage war es mir nicht möglich jede Überlieferung aus der Antike in meine Komplexe Leistung einzubeziehen, da dies den Rahmen deutlich überzogen hätte. Ich habe mich jedoch mit den Texten von Ovid und Livius für zwei, in der Literaturgeschichte sehr bedeutenden Fassungen entschieden.

---

<sup>31</sup> Vgl. WEITBRECHT: Vergegenwärtigung, S. 245.

## 5. Literaturverzeichnis

CARL JOHANN PERL: Der Gottesstaat. De civitate dei, Paderborn [u.a.] 1979, S. 36- 47.

Duden: Die deutsche Rechtschreibung, Mannheim [u.a.] <sup>24</sup>2006, S. 325.

ERICH BURCK: Das Geschichtswerk des Titus Livius, Heidelberg 1992.

FABIAN BROSS: Grundkurs Germanistische Linguistik für das bayerische Staatsexamen, Tübingen 2014,

HANS JÜRGEN HILLEN: Römische Geschichte. Buch I – III, Düsseldorf/Zürich <sup>2</sup>1997.

HEIKE SAHM/ MONIKA SCHAUSTEN: Zur Diversifikation städtischen Lebens in Texten und Bildern des 15. Und 16. Jahrhunderts, Zeitschrift für deutsche Philologie 134 (2015).

HEINRICH BULLINGER /HANS SACHS: Lucretia-Dramen, hrsg. v. HARTMANN, HORST, Leipzig 1973.

HILDEGART L. KELLER: Reclams Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst. 9., durchges. Aufl., Stuttgart 2001.

IRENE ERFEN, “Honey turnst o gall“: Lucretia als Mythologem in Spätmittelalter und früher Neuzeit, in: Britannien und Europa. Studien zur Literatur-, Geistes- und Kulturgeschichte. Festschrift für Jürgen Klein, hrsg. von MICHAEL SZCZEKALLA, Frankfurt a.M. [u.a.] 2010, S. 11- 27.

JACOB, GRIMM/WILHELM, GRIMM: Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1936, Bd. 24, Sp. 1973-1977.

JACOB, GRIMM/ WILHELM, GRIMM: Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1952, Bd. 22, Sp. 1560-1635.

JAN FOLLAK: Lucretia zwischen positiver und negativer Anthropologie. Coluccio Salutati's Declamatio Lucretie und die Menschenbilder im exemplum der Lucretia von der Antike bis in die Neuzeit, Konstanz 2002 (Dissertation).

JULIA WEITBRECHT, Vergegenwärtigung der Antike. Lucretia in der Kaiserchronik und in den Römerdramen von Hans Sachs und Jacob Ayrer, in: Antikes Erzählen.

Narrative Transformationen von Antike in Mittelalter und Früher Neuzeit, hg. von ANNA HEINZE [u.a], Berlin/Boston 2013, S.243- 21.

KARIN HANIKA: Eine offene Tür, ein offenes Mieder. Das Schicksal der Lucretia zwischen Vergewaltigung und Ehebruch, in: Böse Frauen – Gute Frauen. Darstellungskonventionen in Texten und Bildern des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, hg. von ULRIKE GAEBEL/ERIKA KARTSCHOKE, Trier 2001 (Literatur, Imagination, Realität [28]), S. 109- 131.

MICHAEL VON ALBRECHT: Geschichte der römischen Literatur, Saur 1994 (Band 1) S. 660.

NIKLAS HOLZBERG: Ovid. Festkalender, Düsseldorf/Zürich <sup>2</sup>2001, S. 88- 95.

OLIVER SCHÜTZE: Lexikon antiker Autoren, Darmstadt 1997, S. 408-411.

REINHARD KLESCZEWSKI: Wandlungen des Lucretia-Bildes im lateinischem Mittelalter und in der lateinischen Literatur der Renaissance, in: Livius. Werk und Rezeption, hg. von ECKARD LEFÉVRE/ECKART OLSHAUSEN, München, S. 313-335.

STEPHAN WEINGART: Das Judith-Lucretia-Portal. Mitteilungen des Chemnitzer Geschichtsverein (65. Jahrgang, Neue Folge IV), S.119- 125.

SUSANNE LÜDEMANN, Revolution nach römischen Vorbild: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua, in: Der fiktive Staat, hg. von ALBRECHT KOSCHORKE [u.a], Frankfurt a.M. 2007, S 39- 41.

verwendete Internetquellen:

<http://www.bunse-latein.de/Latein-Homepage/kultur/wertbegriffe.htm>,  
16.10.2016 (12:12 Uhr).

## Anlage

### Übersetzung Ovid Fasti II

- 735 Es ist (noch) Nacht: Lasst uns die Pferde nehmen und die Stadt aufsuchen.
- 736 Die Worte gefallen und die Pferde werden gezäumt.
- 737 Sie hatten die Herren ans Ziel getragen. Sofort eilten jene heimlich zur Residenz des Königs:
- 738 Kein Wächter war am Tor.
- 739 Schau da! Die Schwiegertochter des Königs, den Hals mit Kränzen umwunden, finden sie
- 740 vor, und mit hingestelltem Wein macht sie die Nacht durch.
- 741 Von dort wird mit schnellen Schritten Lucretia aufgesucht, die
- 742 vor dem Lager Körbe und weiche Wolle hatte.
- 743 Die Dienerinnen erledigten, die als Tagespensum zugeteilte Wollarbeit zu schwachem Licht.
- 744 Da sprach jene, die Stimme gedämpft:
- 745 „Möglichst bald muss man die Lacerna [mantelartiger Überwurf], mit unseren Händen
- 746 gemacht, dem Herren schicken – nun, nun beeilt (euch), Mädchen.
- 747 Was jedoch hört ihr? (denn ihr könnt mehr hören)
- 748 Was wird über den Krieg gesagt? Wie lang dauert er noch?
- 749 Bald darauf fällst du besiegt: gegen Bessere setzt du dich zur Wehr,
- 750 verbrecherisches Ardea, das du unsere Männer zwingst, fern zu bleiben.
- 751 Kommst du nur wieder zurück. Aber unbedacht ist meiner nämlich,
- 752 und er stürzt überallhin mit gezogenem Schwert.
- 753 Der Verstand schwindet und stirbt, sooft mir das Abbild des Kämpfenden in den Sinn kommt,
- 754 und verursacht eine eisige Kälte in der Brust.“
- 755 Sie ließ in Tränen ab und sie ließ die begonnen Fäden fallen
- 756 Und senkte ihren Blick in den Schoß.



757 Selbst dies schmückte sie: Die Tränen zierten die Sittsame und der Anblick ist dem Zustand  
758 angemessen und würdig gewesen.

759 „Leg die Furcht nieder, ich bin gekommen.“, sagt der Gatte. Jene erstarkte wieder  
760 Und hing am Hals des Mannes als liebliche Last herab.

761 Unterdessen empfand der Mann aus königlichem Geschlecht/ Prinz ein rasendes Feuer  
762 (aufsteigen),  
763 eine dunkle Begierde ergriff ihn.

764 Die schöne Gestalt gefällt, der helle Teint, das blonde Haar und die Anmut, durch keine Kunst  
765 gemacht:  
766 Die Worte gefielen, die Stimme und, dass sie nicht zu verführen ist.  
767 Und je geringer die Hoffnung ist, desto stärker begehrt er jene.

768 Schon hatte der Vogel gesungen, der Vorbote des Lichts,  
769 als die jungen Männer in ihr Lager zurückkehrten. Ihm raubt das Bild der Abwesenden die  
770 Sinne. Die Erinnerungen gefallen mehr und mehr:  
771 So hat sie gesessen, so, so war sie angezogen, so hat sie die Fäden gesponnen, ja und so fiel  
772 ihr Haar in den Nacken.

773 Diesen Anblick hatte sie, dieses sagte sie, diese Gesichtsfarbe, diese Form hatte sie, dies war  
774 ihr Reiz.

775 Wie die Wellen nach einem starken Sturm schwach werden,  
776 doch vom Wind, der schon längst abzog,  
777 die Woge noch schwillt, so blieb die Liebe,  
778 die als die Gestalt anwesend war, ihn ergriffen hatte.

779 Er brennt, erregt von den Reizen der ungerechten Liebe-  
780 Er bereitet Gewalt und Furcht auf dem unwürdigen Lager vor.

781 „Der Ausgang ist zweifelhaft: Ich werde das Äußerste wagen“,  
782 sagte er, „Sie möge es erleben! Der Zufall und der Gott hilft dem Kühnen.

783 Und auch habe ich Gabius bezwungen, da ich es wagte. So gesprochen, das Langschwert an  
784 die Seite gegürtet, hat er den Rücken des Pferdes bestiegen.

785 Den Jüngling empfängt das erzbeschlagene Tor Collatias,  
786 als die Sonne die Sonne bereits unterzugehen beginnt.

787 Er betritt, der als Feind kommt, wie ein Freund die Gemächer Collatinus,  
788 er wird freundlich aufgenommen, da er ein Verwandter war.

789 Wie oft sich der Verstand doch täuscht! Nichts wissend bereitet jene Unglückliche dem Gast  
790 sein Abendmahl vor.

791 Er hatte das Speisen vollbracht: Die Zeiten verlangen den Schlaf.

792 Es war Nacht, alle Lichter im Haus waren gelöscht.

793 Er springt auf und zieht aus der goldenen Scheide das Langschwert,  
794 und kommt in dein Gemach, keusche Braut.

795 Und wenn er auf dem Bett liegt, „Das Schwert, Lucretia, ist bei mir“ sagt der Sohn des  
796 Königs, „und Tarquinius spricht.“

797 Jene sagt nichts, denn die Kraft und die Stimme zum Sprechen fehlt ihr, vor Schrecken  
798 vermag sie selbst zu denken nicht mehr.

799 Aber sie zittert, wie wenn das hilflose Lamm weit weg vom Stall unter dem Wolf, der es  
800 ergriffen hat, liegt.

801 Was soll sie tun? Soll sie kämpfen? Im Kampf wird die Frau unterliegen.

802 Schreien? Aber die Rechte, in der das Schwert war, verbot es ihr.

803 Fliehen? Mit der Hand drückt er auf der Brust sie nieder,  
804 die zuvor noch nie eine fremde Hand angefasst hat.

805 Erregt bedrängt der Angreifer sie, bittend, versprechend, und drohend.

806 Doch weder Bitten, noch Drohen, noch Versprechen bringt Erfolg.

807 „Nichts erreichst du“, sagt er, „als ein Sterben in Schande:

808 Wissentlich falsch bezeuge ich, dass du die Ehe brachst,

809 einen der Sklaven ermorde ich, mit dem du erwischt warst.“

810 Die Furcht vor dem schlechten Ruf siegte, das Mädchen unterlag ihm.

811 Was freust du dich, Sieger? Dieser Sieg wird dich zugrunde richten.

812 Denn die eine Nacht kommt deinem Reich teuer zu stehen.

813 Und schon erhob sich der Tag: Jene sitzt da mit gelöstem Haar,

814 wie die Mutter gewohnt ist, zum Grab des Sohnes zu gehen,

815 Lässt sie den hochbetagten Vater mit dem treuen Gatten vom Lager holen:

816 Und beide kamen ohne Verzögerung.

817 Und sie sehen den Zustand, sie fragen jene nach dem Grund der Trauer,

818 wer wird bestattet, ebenso was ihr schlimmes zugestoßen sei.

819 Jene schwieg lange Zeit und schamhaft verbirgt sie mit dem Gewand das Gesicht:

820 Die Tränen fließen mit dem ewigen Charakter des Wassers.

821 Von der einen Seite der Vater, von der anderen der Gatte versuchen sie zu trösten und sie

822 bitten,

823 sie soll verraten, und durch die ungewisse Besorgnis weinen und zittern sie.

824 Dreimal versucht sie zu sprechen, dreimal bricht sie ab, und beim vierten Wagnis hat jene

825 ihre Augen deswegen nicht erhoben.

826 „Dies auch verdanken wir Tarquinius? Vortragen“, sagt sie,

827 Soll ich Unglückliche selbst meine Schande erzählen?

828 Dann erzählt sie, was sie kann, lässt das Letzte aus: sie weint,

829 und der Ehefrau gehörigen Wangen sind errötet.

830 Der Vater und der Gatte verzeihen ihr, sie wurde zu der Tat gezwungen.

831 „Ihr verzeiht mir“, sagt sie, „ich verzeihe mir nicht!“

832 Ohne Verzögerung, durchbohrt sie ihre Brust mit dem verborgenen Schwert,

833 und sinkt blutbefleckt vor die Füße des Vaters.

834 Auch, als sie schon stirbt, ist sie besorgt, dass sie ehrenvoll zu Boden fällt:  
835 Sogar während sie stürzt, ist nur dies ihre Sorge!

836 Da! Auf dem Körper liegen Mann und Vater, die Haltung vergessend, gemeinsam den Verlust  
837 klagend.

838 Endlich ist Brutus da und sein Geist straft den Namen,  
839 zieht die Waffe aus dem schon fast entseelten Körper und  
840 hält das Messer, von dem adeliges Blut tropft, hoch und gibt unerschrocken den drohenden  
841 Ton von sich:

842 „Hier um dem tapferen und keuschen Blut willen,  
843 und durch deinen Leichnam, welcher mir Manen sind, schwöre ich dir:  
844 Buße zahlen wird Tarquinius mit der Familie durch die Flucht.  
845 Schon lang genug ist die Manneskraft verhehlt worden.  
846 Jene bewegt am Boden liegend zu den Worten die Augen ohne Glanz,  
847 und das Schütteln des Haars erkennt das Gesagte, wie es scheint, an.  
848 Zur Bestattung trägt man die ehrbare Frau, die so männliche Haltung zeigte,  
849 und mit sich zieht sie Tränen und Hass.

850 Die Wunde steht klaffend offen: Brutus bringt mit Geschrei die Quiriten zusammen  
851 Und berichtet die gottlosen Taten des Königs. Tarquinius flieht mit dem Nachkommen: Der  
852 Konsul erhält die jährliche Macht: Jener war der letzte Tag der Königsherrschaft gewesen.